Nachtrag zur "Rede über die Errichtung der ausländischen Finantzen des Hohen Standes", Seite 26 hievor

Autor(en): **Strahm**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **14 (1952)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nungsverschiedenheiten hinweg — sich in Ihm zusammenzufinden, gemäß seinem letzten Gebet (Joh. 17, 20—21): Ich bitte ... für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleich wie Du, Vater, in mir und Ich in Dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt.»

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß als Nr. V des Anhanges ein mit größter Sorgfalt zusammengetragenes, mehr als zwanzigseitiges, kleingedrucktes Namensverzeichnis mit kurzen biographischen Notizen zu allen in Bd. I und II dieses Werkes genannten Personen als wertvolles biographisches Lexikon der Evangelischen Allianz dem Werk beigefügt ist.

Nicht zu vergessen sind die beiden Photos, die dem Leser die sympathischen Figuren einiger «Stillen im Lande» zeigen. R. F.

NACHTRAG ZUR «REDE ÜBER DIE ERRICHTUNG DER AUSLÄNDISCHEN FINANTZEN DES HOHEN STANDES», Seite 26 hievor

Carl Friedrich Steiger (1755—1832) war der Sohn von Carolus Steiger (1714—1800), Commissair für die Englischen Gelder 1758, Kastlan nach Zweisimmen 1775. Er war erst Geheimratschreiber, kam 1785 in den Großen Rat und wurde 1789 Landvogt von Interlaken. 1802 Mitglied der Standeskommission, wurde er 1803 und 1814 in den Kleinen Rat gewählt; resignierte 1826. Von seinem Onkel erbte er 1798 Märchligen und kaufte 1801 das Schloß und die Herrschaft Riggisberg. 1783 heiratete er Sophie Willading, die Tochter des Venners Niklaus Willading. In seinem Hause weilte 1797—1800 der später berühmt gewordene deutsche Philosoph und Pädagoge Joh. Friedr. Herbart, als Erzieher des ältesten Sohnes, «des wahrscheinlich künftigen Regenten von Bern», wie Herbarts Mutter sich einmal stolz ausdrückte.

Das Original der vorstehend abgedruckten Rede befindet sich heute als Geschenk des Herausgebers in der bernischen Burgerbibliothek, wo sich bereits eine Kopie derselben befand; denn Carl Friedrich Steiger hatte am 29. Dezember 1784 diese Rede noch einmal in der «Gesellschaft patriotischer Freunde» gehalten. Sie wurde daraufhin vollständig in den Band der in dieser Gesellschaft gehaltenen Reden aufgenommen. (Vgl. Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. Helv. XXVIII.96, S. 211—274.) Diese «Gesellschaft patriotischer Freunden» war ein Kreis von jüngeren Männern aus den angesehensten Familien Berns, die sich im Winter wöchentlich versammelten, um eine Rede eines ihrer Mitglieder über einen «vatterländischen Gegenstand» anzuhören und «die täglichen Vorfälle» zu diskutieren. Zu ihnen zählten u. a. Niklaus Friedr. v. Mülinen, der spätere Schultheiß und Historiker, Gottlieb

Emanuel Gruber, später der erste Präsident der Munizipalität Bern und Gesandter bei Napoleon, Carl Ludwig Bucher, später Sekretär des Schulrates und Verfasser einer topographischen Beschreibung des Landgerichts Seftigen, der am 7. März 1798 an den Folgen einer im Gefecht bei Laupen erlittenen Verwundung starb, ein Sohn Emanuel Friedrich Fischers, Viktor Effinger, ein Graffenried von Burgistein usw.

In dieser Gesellschaft hielt Carl Friedrich Steiger im Jahre 1786 eine weitere Rede unter dem Titel: «Skizze über den gegenwärtigen Zustand Europas», die von bemerkenswerter staatspolitischer Weitsicht zeugt. (Vgl. Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. Helv. XIII. 161, S. 43—81.)

Nachstehend die Ansprache Carl Ludwig Buchers, die er anläßlich der Gründung der Gesellschaft am 12. Oktober verlesen hat, die einen Begriff vom Ton und Geist vermittelt, von dem diese «patriotischen Freunde» belebt waren.

Strahm.

REDE VON CARL LUDWIG BUCHER ZUR GRÜNDUNG DER GESELLSCHAFT PATRIOTISCHER FREUNDE, GEHALTEN AM 12. WEINMONAT 1784

Heute genieße ich mit Ihnen, theuerste Freunde, einer der angenehmsten Tagen meiner Jugend, und wie könnte ich anders als vergnügt und glücklich seyn, wenn ich in Ihnen Edle eine Anzahl junger Republikaner sehe, die sich entschließen, so manche Stunde den flatterhaften Freuden unsrer Zeiten zu entreißen, um dieselben denjenigen Kenntnissen zu widmen, welche Sie zum Dienst Ihres Vatterlandes tüchtig und ihren Mitburgeren nuzlich machen können.

Vergönnt mir nun auf eine kurze Weile, daß ich voller Wonne mich mit Ihnen Edle über den Ursprung unserer Gesellschaft und die Absicht unsrer Verbindung unterhalte.

Von dem loblichen Eifer belebt, Eüere schönsten Tage nicht nach der leidigen Gewohnheit unsrer Zeiten mit tändelnden und oft der Gesundheit und unsrem guten Namen nachtheiligen Freüden in gedankenloser Ruh und moralischer Unthätigkeit zuzubringen, sondern dem Namen ächter Schweizer würdig zu werden, und diejenigen Kentnisse zu erwerben, welche Euch zu wahren Patrioten bilden können, thatet Ihr Euch zusammen und errichtetet die *Gesellschaft patriotischer Freünde.*

Soll nun diese Eüere Gesellschaft dauerhaft blühen, so laßt uns nebst der aufrichtigsten Freündschaft und engsten Verbindung unter uns selbst, die Geschichte unsers Freystaats aufs genaueste kennen lernen und dieselbe bis auf ihren ersten Ursprung ergründen, den großen Thaten der alten Bewohner Uechtlands und des übrigen Helvetiens, welche den Ruhm der Tapferkeit selbst den Griechen und Römern streitig gemacht, den Tribut des